

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 10. Juli 1982

Nr. 135 (4 263)

Preis 3 Kopeken

XXVI
Beschlüsse
werden
Wirklichkeit

Höher das Banner des Wettbewerbs um die Überbietung des Geplanten!

Das spornt an

Das Kombinat für Stahlbetonfertigung Nr. 1 von Semipalatinsk ist eines der größten dieser Branche in der Republik. Die Hauptaufgabe seiner Produktion ist die Erzeugung von verschiedenen Baukonstruktionen und Stahlbetonfertigungen sowie für den Industriebau, als auch für landwirtschaftliche Objekte. Das Kombinat liefert seine Erzeugnisse auch weit über die Grenzen der Republik. So werden die Straßendeckenplatten, die in unserer Abteilung erzeugt werden, den Erdarbeiten von Tjumen geliefert.

Die Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden in der Produktion ist heute Gebot des Tages. Um ein Arbeitskollektiv in wahren Sinne des Wortes zu sein, muß man nicht nur durch technologische Prozesse miteinander verbunden sein, sondern auch innere Beziehungen pflegen. Diese Beziehungen werden unter den Umständen einer gegenseitigen Verantwortung für die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit angeknüpft. Gute Voraussetzungen dafür schafft eine durchgängige technologische Komplexbrigade, in der der Arbeiter nach dem Koeffizienten der Arbeitsleistung berechnet wird. Gutes Einverständnis im Kollektiv, hohe Arbeitsdisziplin, stabile Leistungen und hohe Qualität sind die Stützen, worauf diese Arbeitsmethode fußt.

Die Einträchtigkeit des Brigadenkollektivs fördert nicht nur ein gutes Arbeitsklima in der Abteilung, sondern auch in der Familie. Das kann ich fest behaupten, da in unserer Brigade meine Frau Maria und die Tochter Larissa arbeiten. Beide habe ich hergelockt und sie haben es nicht bereut. Es kommt auch vor, daß wir in verschiedenen Schichten arbeiten müssen, dennoch wurde das noch nie zur Ursache einer Auseinandersetzung in der Familie. Mein Sohn lernt vorläufig an einer Berufsschule und will Autokranführer werden. Ich beabsichtige, auch ihn für unseren Betrieb zu gewinnen. Na, das ist eine Frage der Zukunft.

Das Kollektiv unserer Abteilung zählt zu den Besten im Kombinat, und das mit Recht. In der Brigade arbeiten 68 Mann. Das ist ein großes Kollektiv, aber jeder bemüht sich, gute Arbeit zu leisten. Anders kann es auch nicht sein, denn das ist ja Anliegen eines jeden. Dazu spornt die neue Form der Arbeitsorganisation an, die sich in unserer Brigade gut bewährt hat. Das Kollektiv der Brigade steht aktiv im innerbetrieblichen Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR und behauptet sicher die Spitze. Den Ton geben dabei die Bestarbeiter Alexander Spanko, Leonid Guschew, Sergej Chrenjuk, Pawel Schew, Alexej Radin und Nikolai Kulkonow an.

Auch Grünze im Kopf muß man dazu haben. Es ist nicht so einfach: Die Form aufgestellt und rein mit dem Beton, die Dämpfung eingeschaltet, die Zeit abgewartet und Schluß. Nein, es gibt viel Schwierigkeiten, besonders mit der Bewehrung. Und abmühen tut man sich recht, bevor sie gut liegt. Denn vor allem gilt für uns Qualität und nochmals Qualität. Warum sind wir darauf so abgestimmt?

Unsere Abteilung hat als erste im Kombinat die neue progressive Methode der Arbeitsorganisation angewandt — die Organisation durchgängiger Komplexbrigaden. Aus drei Brigaden, die wir in der Abteilung hatten, wurde eine Brigade gebildet, die voll und ganz für den technologischen Prozeß der Herstellung von Betonfertigteilen verantwortlich ist.

Unsere Abteilung hat als erste im Kombinat die neue progressive Methode der Arbeitsorganisation angewandt — die Organisation durchgängiger Komplexbrigaden. Aus drei Brigaden, die wir in der Abteilung hatten, wurde eine Brigade gebildet, die voll und ganz für den technologischen Prozeß der Herstellung von Betonfertigteilen verantwortlich ist.

Das Kollektiv der Abteilung hat sich im laufenden Planjahr verpflichtet, 55 000 Kubikmeter Betonfertigteile gegenüber 54 500 auf Plan zu liefern. Dabei soll die Arbeitsproduktivität um 1,5 Prozent erhöht werden. Wir sind darauf eingestellt, unsere Verpflichtungen in Ehren zu erfüllen.

Unsere Abteilung hat als erste im Kombinat die neue progressive Methode der Arbeitsorganisation angewandt — die Organisation durchgängiger Komplexbrigaden. Aus drei Brigaden, die wir in der Abteilung hatten, wurde eine Brigade gebildet, die voll und ganz für den technologischen Prozeß der Herstellung von Betonfertigteilen verantwortlich ist.

Das Kollektiv der Abteilung hat sich im laufenden Planjahr verpflichtet, 55 000 Kubikmeter Betonfertigteile gegenüber 54 500 auf Plan zu liefern. Dabei soll die Arbeitsproduktivität um 1,5 Prozent erhöht werden. Wir sind darauf eingestellt, unsere Verpflichtungen in Ehren zu erfüllen.

Jakob FREISBERG, Betonarbeiter in der Abteilung Nr. 1, Gebiet Semipalatinsk

Brennpunkt—Ernte 82

Das Hauptanliegen

Im Lebensmittelprogramm wird unterstrichen, daß die beschleunigte und stabile Vergrößerung der Getreideproduktion das Schlüsselproblem der Landwirtschaft ist. Es steht die Aufgabe, den Ertrag der Getreidekulturen um 6 bis 7 Dezitonnen zu heben und ihn zu 1990 auf 21 bis 22 Dezitonnen je Hektar zu bringen.

Da die Ernte stets ein ernstes Examen ist, ist man im Sowchos bestrebt, alles zu berücksichtigen. Sobald man mit der Aussaat fertig war, wurden in jeder Abteilung Gruppen für Einrichtung mechanisierter Tennen gebildet. Sie wählten alle Getreideaufbereitungsanlagen und andere Ausrüstungen zum 1. August fertigstellen.

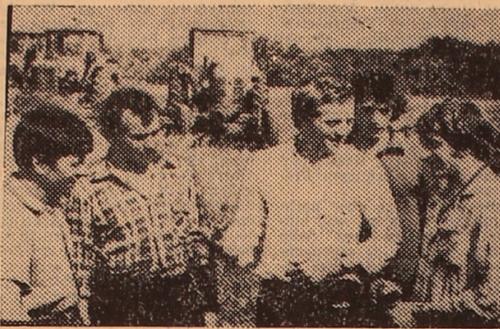
Die Ackerbauern des Neulands sind dieser Aufgabe gewachsen. Im zehnten Planjahr führt neben vielen Landwirtschaftsbetrieben, darunter auch unser Sowchos, solche Kennziffern einigemal erzielt. Jetzt muß dieser Hektarertrag zu Iorn gemacht werden.

Das Kollektiv der Reparaturwerkstatt arbeitet vortrefflich. Die Vorbereitung der Erntetechnik verläuft mit Planvorlauf. So sind schon heute alle Mähdräher einsatzbereit. Die Kommission hat sie mit der Bewertung „gut“ angenommen. Ausgezeichnet arbeiten der Motoenschlosser Wiktor Nikow, die Gruppen um Konrad Schuettermann und Robert Kähm, der Schlosser Alexander Franz. Jetzt werden die Schwadableger überholt. Damit sind zwei Gruppen beschäftigt. Die eine wird von Genadi Sabelin, die andere — von mir geleitet. Wir arbeiten nach dem verdichteten Zeitplan und wollen zum 15. Juli alle Schwadableger einsatzbereit haben. In einer Woche stellen wir davon 10 bis 12 fertig.

Obwohl das vergangene Jahr nicht das günstigste war, hat unser Sowchos den Plan der Getreidelieferung erfüllt. Hohe Verpflichtungen haben wir für das laufende Jahr übernommen. Es ist vorgesehen, allein überplanmäßig 4 000 Dezitonnen Getreide zu verkaufen. Für die diesjährige Ernte haben wir eine feste Grundlage geschaffen. Die Aussaat wurde in den besten Fristen und auf hohem agrotechnischem Niveau durchgeführt. Die Saatgut stehen gut und werden mit jedem Tag immer kräftiger. Welche Maßnahmen hat unser Sowchos getroffen, um der bevorstehenden Ernte in voller Bereit-

Heinrich ERTMANN, Mechanisator im Sowchos „Buljaki“, Gebiet Kokshetaw

Bildreportage der Woche



Im Gebiet Nordkasachstan erhöht sich von Tag zu Tag das Tempo der Heubereitung. Gut organisiert verläuft die Heumahd im Kolchos „XXII. Parteilag der KPdSU“, Rayon Biskkul. Hier ist die von Jakob Adam geleitete Futterproduktionsbrigade Nr. 2 während dieses Kollektivs im laufenden Jahr 20 000 Dezitonnen Heu und 30 000 Dezitonnen Welkstränge für die gesellschaftseigenen Tiere bereitstellen. Unsere Bilder: Die Mechanisatoren Johann Zeiser, Maltheus Stoll, Jakob Adam, Alexander Lämmer und Jakob Lohmann; der Schoberseizer Theodor Keht versteht seine Sache gut. Fotos: Viktor Krieger



KURZ INFORMATIV

TSCHIMKENT. Die Seidenbauer des Gebiets haben einen großen Sieg errungen. Sie haben ihre sozialistischen Verpflichtungen für das erste Halbjahr vorfristig erfüllt. An die Annahmestellen sind 2 004 Dezitonnen Kokons gebracht worden. Besonders gute Resultate erzielten die Seidenzüchter des Kirow-Rayons, die als erste im Gebiet die Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen meldeten. Dem Ton im Wettbewerb gibt hier das Kollektiv des Sowchos „Bolschewik“ an. Es hat seine Verpflichtungen auf das 1,5fache überboten.

Überplanmäßiges Erz

„Jeden Tag Aktivistenarbeit!“ — unter dieser Losung arbeitet das Kollektiv der Grube Nr. 57-bis, die Hauerbrigade der „Tausender“ um Viktor Tschense, die Abteufbrigade um Alexander Zymbal. Diese Kollektive arbeiten bereits für September, 20 Tage Vorlauf weisen die Abteufbrigaden Iwan Golowatschko und Abdjakyr Tursunbajew auf.

Zu denen, die dem Zeitplan wesentlich voraus sind, gehört das Kollektiv der Grube Nr. 57-bis, die Hauerbrigade der „Tausender“ um Viktor Tschense, die Abteufbrigade um Alexander Zymbal. Diese Kollektive arbeiten bereits für September, 20 Tage Vorlauf weisen die Abteufbrigaden Iwan Golowatschko und Abdjakyr Tursunbajew auf.

Im Zentralkomitee der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR billigten die patriotische Initiative der Arbeiterkollektive der Betriebe und Organisationen einer Reihe von Ministerien zur Gewährleistung der termingerechten Inbetriebnahme der Gasleitungsprojekte Urengoi—Pomary—Ushgorod ungeachtet der von der USA-Führung unternommenen Diskriminationsaktionen.

Es wurde ein Beschluß gefaßt über Maßnahmen, die die Errichtung der besagten Gasleitungen gemäß den früher getroffenen Entscheidungen sichern. Die Gaslieferungen an die inneren Konsumenten werden im Ausmaß erfolgen, der vom Fünfjahrplan festgelegt ist, die Exportgaslieferungen — entsprechend den abgeschlossenen Kontrakten, das heißt ab 1984.

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR billigten die patriotische Initiative der Arbeiterkollektive der Betriebe und Organisationen einer Reihe von Ministerien zur Gewährleistung der termingerechten Inbetriebnahme der Gasleitungsprojekte Urengoi—Pomary—Ushgorod ungeachtet der von der USA-Führung unternommenen Diskriminationsaktionen.

Appell L. I. Breshnews an den USA-Präsidenten

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, hat im Zusammenhang mit der drastischen Zuspitzung der Lage in Libanon, insbesondere in dessen Hauptstadt Beirut, einen Appell an R. Reagan gerichtet. Darin ruft er den USA-Präsidenten auf, alles in den Kräften der Vereinigten Staaten stehende zu unternehmen, damit das Blutvergießen in Libanon sowie die barbarische Vernichtung von Libanesen und Palästinensern — Frauen, Kindern und Greisen — durch die israelischen Truppen eingestellt wird.

Israel begeht in Beirut gegen die zivile Bevölkerung Akte unverhüllten Vandalismus und zerstört die Lebensfunktion der Stadt. L. I. Breshnew betonte, daß heute kein verantwortungsbewußter Staatsmann, kein ehrlicher Mensch auf der Erde gleichgültig gegenüber den Appellen derjenigen bleiben kann, die in Libanon von der Hand der israelischen Eroberer sterben.

Im Zusammenhang mit den Erklärungen, daß die USA grundsätzlich bereit sind, ein Kontingent amerikanischer Truppen nach Libanon zu entsenden, warnte L. I. Breshnew den USA-Präsidenten, falls dies tatsächlich geschieht, werde die Sowjetunion ihre Politik unter Berücksichtigung dieses Faktors gestalten.

Das sowjetische Staatsoberhaupt verleihe seiner Hoffnung Ausdruck, daß in diesem kritischen Moment der Ereignisse in und um Libanon das Gefühl der Verantwortung und der gesunde Menschenverstand über die konjunkturellen Kalkulationen die Oberhand gewinnen und daß die USA alles in ihren Kräften Stehende tun werden, damit die israelische Aggression eingestellt und die Aktivitäten der USA und ihres Emmissars im Nahen Osten nicht als Deckenschirm für die andauernde israelische Aggression und für die Vernichtung des arabischen Volkes von Palästina dienen. (TASS)

PAWLODAR. Bereits drei Monate nacheinander führt im sozialistischen Wettbewerb des Jermakow-Werks für Ferrolegierungen das Kollektiv der Abteilung Nr. 1. Alle Brigaden dieser Abteilung überbieten stets ihre Pläne und liefern überplanmäßige Produktion. Fast ein Viertel der Erzeugnisse wird mit dem ehrenvollen Fünfeck hergestellt.

Ein großer Verdienst an der erfolgreichen Arbeit der Abteilung haben die Komsomolzen- und Jugendbrigaden.

Ottawa
Unzulässige Entscheidung

Die Entscheidung der USA-Administration, die Lieferung der nach amerikanischen Lizenzen hergestellten Ausrüstungen für die Erdgasverleitung Westsibirien-Westeuropa in die UdSSR zu verbieten, ist unzulässig. Das erklärte gegenüber Journalisten der zu einem Besuch in Kanada weilende Delegationsminister beim Minister für Energiewirtschaft Frankreichs, Edmond Hervé.

Der Minister betonte, daß dieser Diskriminierungsakt Washingtons auf Untergrabung des Handels der westeuropäischen Länder mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten gerichtet ist.

Stockholm
Vor dem Friedensmarsch 82

Die Vorbereitungen zum Friedensmarsch 82, der am 13. Juli in der schwedischen Hauptstadt sein Anfang nimmt, sind abgeschlossen. Er wird nach Helsinki, Leningrad, Kalinin, Moskau, Smolensk und Minsk führen und mit einer Massenmanifestation im Memorialkomplex für die Opfer der faschistischen Barbarei Chältny unter den Losungen der Bekämpfung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges zum Abschluß kommen.

Die Idee dieses Friedensmarsches, sagten in einem TASS-Interview Karin Liden und Inga-Brita Melin, Mitglieder des Organisationskomitees des Friedensmarsches, namhafte Vertreterinnen der schwedischen Bewegung „Frauen für den Frieden“, sei angesichts der aktiven Antikriegsaktionen entstanden, die in der letzten Zeit in vielen Ländern Europas liefen, insbesondere des Friedensmarsches 81 aufgekomen.

Dem bevorstehenden Friedensmarsch sind umfangreiche Vorbereitungen vorausgegangen, an denen Aktivisten der Antikriegsbewegung — Mitglieder verschiedener Organisationen der Friedensbewegung in Dänemark, Norwegen, Finnland und Schweden wie auch Vertreter der sowjetischen Öffentlichkeit — beteiligt waren.

Eines der Hauptziele des Friedensmarsches 82, unterstrichen Karin Liden und Inga-Brita Melin, bestehe darin, die Bemühungen der Antikriegsorganisationen der nordischen Länder und der entsprechenden sowjetischen Organisationen im Kampf gegen die nukleare Gefahr, für die Einstellung des Wettrüstens, für Abrüstung und einen dauerhaften Frieden in der Welt zu vereinen.

Kopenhagen
UNESCO-Konferenz beendet

Die Zusammenarbeit bei der Realisierung gesamt-europäischer UNESCO-Programme, der Entwurf eines Arbeitsprogramms dieser internationalen Organisation bis 1989 — und die Vorbereitung der Weltkonferenz der Kulturminister waren Themen der in der dänischen Hauptstadt beendeten Konferenz der Generalsekretäre der nationalen UNESCO-Kommissionen der Länder Europas und Nordamerikas. An der Konferenz waren 32 nationale Kommissionen vertreten.

Die Delegierten zogen eine Bilanz der Realisierung der UNESCO-betreffenden Bestimmungen der Schlussakte von Helsinki durch die nationalen Kommissionen. Sie sprachen sich für mehrere gemeinsame Studien auf gesamt-europäischer Grundlage aus. Es wurden konkrete Themen solcher Studien genannt, die Ausfühler und die Länder bestimmen, die diese Arbeiten koordinieren.

In der Diskussion zum Entwurf des Arbeitsprogramms der

Washington
Wer heizt Spannung an?

Die Vereinigten Staaten von Amerika heizen die internationale Spannung an. Davon zeugt die Absicht des Pentagon, Übungen des strategischen Fliegerkommandos der USA-Luftwaffe unter der Ko-Debezeichnung „Global Shield 82“ durchzuführen. An dieser Übung sollen das Komitee der Stabschefs, Verbände der interkontinentalen ballistischen Raketen und die strategische Luftwaffe teilnehmen. Ziel dieser Übungen ist die komplexe Überprüfung der Pläne der Vorbereitung und Führung eines langfristigen Kernwaffenkrieges.

UNESCO für die 80er Jahre unterstrichen die meisten Teilnehmer der Konferenz die Notwendigkeit, dieses Programm auf die Lösung von Fragen zu orientieren, die die ganze Menschheit betreffen, insbesondere von Fragen des Umweltschutzes, der Entwicklung neuer Werkstoffe und neuer Energieträger.

Alle Teilnehmer der Konferenz sprachen sich dafür aus, daß die Weltkonferenz der Kulturminister, die in der Zeit zwischen dem 25. Juli und dem 6. August in Mexiko zusammenzutreten soll, in einer konstruktiven, sachlichen Atmosphäre stattfinden und Beschlüsse fassen, die geeignet wären, die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kultur weiter zu entwickeln.

Washington
Wer heizt Spannung an?

Die Vereinigten Staaten von Amerika heizen die internationale Spannung an. Davon zeugt die Absicht des Pentagon, Übungen des strategischen Fliegerkommandos der USA-Luftwaffe unter der Ko-Debezeichnung „Global Shield 82“ durchzuführen. An dieser Übung sollen das Komitee der Stabschefs, Verbände der interkontinentalen ballistischen Raketen und die strategische Luftwaffe teilnehmen. Ziel dieser Übungen ist die komplexe Überprüfung der Pläne der Vorbereitung und Führung eines langfristigen Kernwaffenkrieges.

LITERATUR



Viktor HEINZ

Autobiographie mit einer Prise Ironie

Kindheit

Wie weit war die Welt hinter jenen Fernen, wie hoch war der Himmel, wie saftig die Sterne. Wie hell schien die Sonne, wie lange die Tage. Der Wind hatte uns auf den Armen getragen. Vertraulich-intim klang das Krächzen der Raben. Erbaulich und kühn war der Pferde Getrabe. Wie tropische Sonne — die Eberesche. Ein Segelwerk war auf der Leine die Wäsche. Wie banges Erwärten, wie hungriges Hoffen mundeten uns die erfrornen Kartoffeln. Die Wolken — mit Rüschen versehene Kissen. Der Blitz — wie das Öffnen von Reißverschlüssen an Blusen der himmlischen Mädchen und Frauen. Er ließ uns hinauf in die Jugend schauen. Und sie blieb nicht aus — schon zur herbstlichen Stunde schöpfte ich sie aus dem Fluß mit dem Humpen. Der Krug unsrer Kindheit geht so lange zum Wasser, bis er mal bricht, — dann wird er verlassen.

Jugend

Durchs offene Fenster kam Amor geflogen. Er wollte nur prüfen die Sehne des Bogens, den er auf der Schulter zu jeder Zeit trägt, dann feucht war es draußen, und weit war sein Weg. Warum nur zur Zielscheibe ich war geworden? Er hat mir den Hauswart der Ruhe ermordet. Wie war ich so brav, so genügsam, bescheiden. — Nun war ich verunglückt, nun hat mich mein Leiden. Das Schlimmste: Der Wicht hat Gefallen gefunden an meiner Statur und schlug Wunde auf Wunde. Wie ich mich erregte, mich quälte, erbostet ist denn meine Seele ein Nonnenkloster! Ich mußte mir dringend den Brustkasten penzern, mich hinter der Weisheit der Ahnen verschanden. Und doch kam da eine und fand mein Versteck und nahm mir den Panzer ganz anspruchslos weg.

Mannesalter

Nun bin ich auch wieder mal brav und gedroselt. Und aus ist's mit Schabernack,

aus mit den Fossen. Ihr könnt mir's schon glauben: Ich leb' jetzt wie alle, damit ich der Frau und den Nachbarn gefalle. Man braucht in der Eh' halt verschiedene Dinge. — Man jagt bald nach Teppichen, goldenen Ringen, bald fühlt man sich unwohl im eigenen Nestchen und läuft sich die Bein' ab nach einem Palästchen. Jetzt heißt es nur: Duldet! Beherrscht dich und duldet! Die Riemchen der Hausgorden schneiden die Schultern. Die Schuhe des Vormarsches reiben die Hacken — man hat keine Zeit mehr zu essen und k... Es nimmt gar kein Ende, das siffame Streben. Ich brauch doch ein Quentchen exzentrischen Leben. Wann hält wieder Einkehr der Seelische Frieden? Wann fahren die Meinen erneut nach dem Süden? ...Im Kühlschrank ein Heringschwanz, eine Bulette. Im Asternapp glimmt meine Start-Zigarette. Papier auf dem Tisch. — Durch den Kopf, den perversen, schwirren Gedanken, schwirren Verse.

Nora PFEFFER Mein stolzes Lied

Überall, wohin ich schau, blau und grün und grün und blau! Mastenhohe Tannen rauschen in dem ersten Morgenschein. Willst du nicht dem Bache lauschen, der dort springt von Stein zu Stein, dessen wanderlust'ge Wellen Funken sprühen, silberblau, und kopflüber niederschellen wieswärts vom Alatau? Kasachstan! Du Land der steilen Höhen! Kasachstan! Du Land der stillen Seent! Wer dich liebt, dem wachsen Adlerschwingen!

Dir will heur mein stolzes Lied ich singen. Überall, wohin ich schau, blau und grün und grün und blau! Saatengrüne Weizenfelder bis zum lernen Horizont, lichtdurchflorn'ne Birkenwälder, überblau und übersonnt. Rotbeulige Steppen blühen: Tulpen, Tulpen, ohne Zahl! Jedem muß das Herz erglühn, wer dort auch nur einmal war! Kasachstan! Du Land der steilen Höhen! Kasachstan! Du Land der stillen Seent! Wer dich liebt, dem wachsen Adlerschwingen!

dem wachsen Adlerschwingen! Dir will heur mein stolzes Lied ich singen! Überall, wohin ich schau, blau und grün und grün und blau! Friedlich grasen fetts Herden an den Hängen der Dzhailau... Heimaterde, Heimaterde, überall, wohin ich schau! Und die Hauptstadt, grün gebettet dort am Fuß des Alatau! Schönste aller Gartenstädte, ewig sei dein Himmel blau! Kasachstan! Du Land der steilen Höhen! Kasachstan! Du Land der stillen Seent! Wer dich liebt, dem wachsen Adlerschwingen! Dir will heur mein stolzes Lied ich singen!

David JOST

Am Bach

Wenn mir nicht wohl zumute, und mich die Muse flieht, drückt Schwermut meine Seele, ins Freie es mich zieht.

Ich weile dann am Waldbach auf moosigem Gestein. Hier ziehen Lust und Frohsinn ins müde Herz mir ein.

Wie fühl ich mich geborgen! Es schwinden Leid und Weh, wenn ich, befreit von Sorgen, in Träumen mich ergehe.

Und geht der Tag zur Neige, schlag ich den Heimweg ein, die Brust voll Lebensfreude, voll Glück und Sonnenschein.

Loik SCHERALI

Wenn Soghdians Sonn zum Gasamahl schritt, Irug er als Freundesgabe mit ein Feuer. Und das ließ. Er schwöre, Feuer und Ehre, Feuer und Ehre erleuchteten das Soghdierherz. Und Gast nach Gast zog ernst und stumm im Hol uns Flammennest herum, daß jeder Schritt dem Wirt verkünde: Verbrannt die Sünde, verbrannt die Sünde, rein leuchtete das Soghdierherz.

Ein Soghdierfeuer loht in mir, ich trag es stolz von Tür zu Tür. Wie groß der Freunde Zahl auch wäre, Feuer und Ehre, Feuer und Ehre bringt jedem leuchtend dar mein Herz.

Aus dem Russischen von Michail SCHAIBER

Alfred PRJANIKOW

Über dem Entwurf

Durch das Fenster schaut die Nacht herein, Feuerpunkte der Laternen schimmern. Auf dem Tisch in hellem Lampenschein wächst ein Haus mit großen lichten Zimmern. Tief geneigt das Haupt mit Silberlocken,

sitzt ein Mann und zeichnet ein Projekt. Deutlich sieht er, wie mit weißen Flocken sich das neue Schieferdach bedeckt: hört der Einzugsäste frohe Stimmen — alle loben, preisen das Quartier. Schneller eilen die geübten Finger, zeichnen Stock um Stock auf das Papier. Fertig liegt nun auf dem weißen Bogen der Entwurf, geküßt vom Frührotschein. Für die Nacht, die schlaflos hingeflogen, wird das Volk dem Zeichner dankbar sein.

A. BERESTOW

Blumen aus Papier

Ich liebe nicht die Blumen aus Papier. Wenn Schönheit herzlich ist, kann sie nicht rühren. Wo keine Seele, ist auch keine Zier — wer wollte solche Blumen produzieren? Ob endlich man betreibt' auch das Gewerbe, sie machen ihren Meister nicht berühmt: Beim Essen sie den Appetit verderben, weil Staub sie sammeln, wo es sich nicht ziemt. Es wird der Blick des Menschen in Raketen durch solche Blumen kaum wärmer werden. Nichts können sie auf anderen Planeten erzählen von der Schönheit hier auf Erden. Und sterbe ich, sollt ihr die Schulle mir verzeihen — legt auf das Grab ein echtes Blümlein mir. Vergeßt auch alle meine Reimerien, die ähnlich sind den Blumen aus Papier.

Deutsch von Waldemar HERDT

Wandelin MANGOLD

Macht der Poesie

Ein Gedicht ist eine neue Seite in dem großen Buch der Poesie. Lest das Buch! Es ruft uns in die Weite. Es enthält viel Sonnenenergie.

Poesie verbirgt viel Diamanten. Die erglitzert erst beim Sonnenschein mit den virtuos geschliffnen Kanten. Poesie ermuntert, hält uns rein!

Frag das Gewissen

Frage öfters dein Gewissen, ob es rein ist. Zage nicht! Ist ein sanftes Ruhezeichen. Sage ehrlich, hast du Ruh? Bist du nicht zu dienstbeflissen, sagst dir alles immer zu?

Hast du nicht dich mal gerissen um ein Plätzchen schön? Verzeih! Hast du nicht noch weggebissen deinen besten Freund dabei?

Vom Leben

Aus vielen Sorgen besteht das Leben. Das Glück und Unglück sind stets daneben.

Gefahr und Drohung zu Häupten schweben. Und nicht verzweifeln? Das ist es eben!

Es gibt Minuten, die uns erheben, wofür wir gerne das letzte geben.

Jakow BELINSKI

Das Blühen

Das augenblickliche Blühen der Wasserlilie, es gibt manche Arten, die nur eine halbe Stunde blühen.

Die Kokospalme, wenn sie zu blühen beginnt, blüht unbändig, unermüdlich, das ganze Leben. Die Birke blüht auf — zum ersten Mal — mit dreißig Jahren. Die Eiche — mit fünfzig. Die Agave blüht ein einziges Mal im ganzen Leben.

Und die Menschen? Jener — was Wunder! — blühte mit sechzehn auf und wurde dann welk für immer, jener — sagte mit dreißig sein erstes Wort, jener — fing mit fünfzig an, tolle Streiche zu machen, und dieser — langsam immer neue und neue straffe Zweige ausstreckend, die ins rebellierende Laub und den traubenförmig leuchtenden Blütenstand gekleidet sind, — blüht unbändig, unermüdlich, das ganze Leben...
Deutsch von Robert Weber

Olga RISCHAWY

Sorglose Libelle

Wo kommt du her, du tänzelnde Geschöpf? Dem Wind gleich kannst du im Blauen schweben, und schwimmend, farbenschillernd, höhenfroh trägt deine Buntheit du ins grüne Leben.

Bestaunen muß ich deinen selten Mut: dich zu den Schaumkronen herabzuneigen, wenn Wellen sich mit ihrer nassen Gier dir drängend nähern, dir entgegensteigen.

Ja, stärker ist das Licht, es wird bestehen. Die dunklen Mächte werden ihm erliegen. Das Böse, das wird schließlich untergehen, und auf dem Erdball wird das Gute siegen.

Anna GRÜGER

In jenen Jahren

I. Es war Ende November, als Olga an einem kalten Morgen das Haus verließ. Der Winter kam in diesem Jahr früh und schien streng zu werden. Ihr Sohn, der neunjährige Edwin, schlief noch. Ein Schüsselchen Kartoffelbrei hatte sie in ein Handtuch gewickelt und unter ihr Kissen gesteckt, damit es nicht abkühlte. Die Hauswirtin hatte versprochen, Edwin rechtzeitig zu wecken, damit er nicht zur Schule verspätete. Bis zum Rayonzentrum Kowrino waren es zwölf Kilometer, und wenn Olga heute noch zurück wollte, dürfte sie sich keine Zeit lassen. Sie ging die Dorfstraße entlang, die sich am Ufer eines Sees hinzog. Jetzt war der See zugefroren. Der Schnee knirschte unter ihren Füßen. Ein fahler Lichtstreifen säumte im Osten den Himmel. Er wurde breiter und höher und schob unmerklich die Nacht beiseite. Im Schutz der Häuser drang der Wind nur Stöße wie Orgel ein. Ihr Atem stand wie Rauch vor dem Mund. In den Gummistiefeln begannen ihre Füße zu frieren. Für Edwin hatte Olga schon Filzstiefelchen besorgt. Es tat ihr zwar leid um die silberne Handbanduhr, ein Geschenk ihres Mannes, aber Edwin mußte zur Schule, und ohne Filzstiefel hätte er sich leicht erkälten können. Ihr Weg führte durch ein Birkenwäldchen. Hier verfiel sich der Wind in den Hängeästen der Birken, die im Schneewirbel auseinander stoben. Auf dem Weg hatte der Wind Schneedünen zusammengeegelt, die das Vorwärtskommen behinderten. Im Nadelwald, durch den Olga nun ging, war es windstill. Nur hoch in den Wipfeln der steilen Kiefern rauschte es. Das Rayonzentrum Kowrino war eine alte Kosakensiedlung, um welcher der Wald weithin ausgedehnt war. Da, wo der Wind den Schnee weggefegt hatte, sah man trockene Strohhaime hervorstechen. Hier johlte der Wind und wollte Olga die Baskennütze vom Kopf reißen. Sie drückte die Mütze tiefer in die Stirn und zog den Kragen ihres kurzen Pelzmantelchens hoch. Von der verharschten Schneedecke riß der Wind feine Schneenadeln los, die ihre Waden über den niedrigen Schäften der Gummistiefelchen, wie mit Brennesseln peitschten. Die Sonne erhob sich rötlich über die schneebedeckte Ebene. Dünne Rauchsäulen schwebten über die Häuser, als Olga um die Mittagszeit nach Kowrino kam. In der Rayonabteilung für Bildungswesen kiapperte ein junges Mädchen unbeholfen auf einer alten Schreibmaschine. Eisblumen rankten an den Fensterscheiben empor, und das Licht, das von außen kam, war getrübt. Das Mädchen tippte noch einmal mit einem Finger auf

die Taste, riß am Schwengel und schaute Olga fragend an. „Kann ich den Leiter sprechen?“ fragte Olga. „Andrej Afanasjewitsch ist im Kinderheim. Er muß bald kommen.“ Das Mädchen deutete auf einen Stuhl. „Setzen Sie sich.“ Am kleinen Gußbüchsen war es wühlig warm. Lange Abzugsrohre führten zum Fenster und dort, durch eine Öffnung im Blech, das statt einer Fensterscheibe eingesetzt war, nach außen. Olga knöpfte ihr Pelzchen auf und spürte nun erst, wie durchkältet sie war. Krampfhaft bewegte sie die Zehen in den klammern Gummistiefelchen. Sie sah sich im Zimmer um. Weißgetünchte Wände, an denen zwei Plakate mit Zwecken befestigt waren. „Alles für die Front!“, las Olga auf dem einen. „Die Mutter Heimat ruft!“, stand auf dem anderen. Ein Bücherschrank stand zwischen Fenster und einer Tür, an welcher ein Papierstreifen klebte mit der Aufschrift „Leiter“. Olga näherte sich dem Bücherschrank. „Das sind Bücher aus dem Kabinett für Methodik“, sagte die Sekretärin von ihrer Schreibmaschine aufschauend. „Dort wohnen Evakuierete.“ Olga sah sich um und fragte: „Wissen Sie nicht, ob es in den Dörfern des Rayons noch vakante Lehrstellen gibt?“ „Das weiß ich nicht. Ich arbeite hier noch nicht lange. Ich bin eine Evakuierete“, sagte das Mädchen und lehnte sich im Stuhl zurück. Ein schmales Mädchengesicht, stellte Olga fest, blondes Haar, ebenmäßige Wangen und ein zutraulicher Ausdruck in den blauen Augen. Alter als 15 Jahre möchte das Mädchen nicht sein, dachte Olga, kein häßliches Entchen mehr, aber noch kein schöner stolzer Schwan. „Wo wohnt Sie vor dem Krieg?“ fragte Olga, um der Pause ein Ende zu machen. „In Leningrad“, sagte das Mädchen lebhaft. „Nach Schluß fuhr ich zu meiner Großmutter aufs Land, unweit Luga wohnte sie. Die Eltern wollten im Sommer ihren Urlaub dort machen. Wieviel Beeren und Pilze sind dort im Wald!“ Ihre Augen leuchteten bei dieser Erinnerung. „Als der Krieg ausbrach“, fuhr sie fort, und der Glanz ihrer Augen erlosch, „schrieb Mutter, daß Vater mobilisiert wurde und an der Front sei. Meine Eltern sind Ärzte. Mutter arbeitete im Kriegskommisariat bei der Soldatenauswahl. Sie wollte mich und Oma holen, sobald sie frei käme.“ Das Mädchen atmete tief auf. „Aber es kam anders. Eines abends hörten wir ein Krachen und ein Donnern. Wir glaubten, ein Gewitter sei im Anzug, denn über den Wald flackerte es, wie Wetterleuchten.“ „Die Faschisten kommen!“, schrien Frauen und Kinder und liefen zum Bahnhof. Das Vieh brüllte in den Ställen, Hunde bellten und rissen an ihren Ketten. Oma und

ich liefen auch zum Bahnhof. Dort war ein schreckliches Durcheinander: Weinen, Rufe, Schreie. Soldaten, Frauen mit Kindern — alle wollten nach Leningrad. Aber nach Leningrad fuhren nur Züge mit Geschützen und Soldaten. Als die Bomben ins Bahnhofsviertel einschlugen, halfen uns Soldaten in einen Güterzug. Wir glaubten, es gehe nach Leningrad. In unserem Waggon waren Kinder aus einem Pionierlager. Es war heiß und dämpf. Die Kinder weinten und wollten trinken. Auf einer Haltestelle ging Oma mit unserem Teckessel nach Wasser. Der Zug fuhr weiter, ohne Oma. Endlich kamen wir nach Luga. Aber da waren auch schon viel Evakuierete und wir kamen hierher.“ Olga hatte schweigend zugehört. Dann fragte sie: „Wie heißen Sie?“ — „Tanja“, und sich verbessernd sagte das Mädchen: „Tatjana“. Sie machte sich wieder an der Schreibmaschine zu schaffen. „Wo haben Sie das Tippen gelernt?“ fragte Olga. „Bei Galja. Ihr Mann ist an der Front gefallen. Ich wohnte bei ihrer Mutter. Galja wollte an die Front, ihren Mann rächen. Sie brachte mir das Tippen bei und fuhr an die Front. Es geht ja noch langsam bei mir“, sagte Tanja wie entschuldigend und ruckelte an der Schreibmaschine. „Wissen Ihre Eltern, daß Sie hier sind?“ wollte Olga wissen. „Doch wohl nicht“, sagte Tanja traurig. „Ich schrieb sofort nach Hause, als ich hierher kam. Unsere Nachbarin Frossja, antwortete mir. Meine Eltern seien an der Front, schrieb Tante Frossja. Den Schlüssel von unserer Wohnung hatte Mama ihr überlassen. Wenn Briefe von den Eltern kommen sollten, wollte Tante Frossja sie mir schicken. Ich habe schon mehrmals geschrieben“, sagte Tanja bedrückt, „aber es kommt keine Antwort mehr.“ Olga schaute das Mädchen mit leidig an. Sie konnte ihr mitfühlen. Auch sie hatte seit Kriegsbeginn keine Briefe mehr von den Schwiegereltern erhalten. „Das Wort „Blockade“ hörte man ab und zu im Zusammenhang mit Leningrad, aber den Umlang dieses Begriffes konnte noch niemand erlernen. Noch nicht. Die Ergebnisse der Leningrader, die Geschichte wurden, waren noch nicht aufgeschrieben.“ Olga legte ihre Hand auf Tanjas Schulter. „Lassen Sie den Mut nicht sinken, Tanja. Jeder von uns hat sein Leid zu tragen. Der Krieg kann ja nicht ewig dauern.“ Tanja schmiegte ihren Kopf an Olga und weinte leise. Noch ein Kind und schon soviel Leid gesehen, dachte Olga und streichelte leicht Tanjas Kopf. Die Tür ging quarend auf. Im Dampf des Kälteschwall sah Olga einen Mann eintreten. „Ist das ein Frost heute“, sagte

er nach kurzer Begrüßung und legte den Schnee von seinen Filzstiefeln. Er lud Olga mit einer Handbewegung in sein Dienstzimmer. Ein Mann von mittleren Jahren saß vor Olga. „Was wünschen Sie?“ fragte er sachlich und fuhr mit der Hand durch sein schon von grauen Strähnen durchzogenes Haar. Olga bemerkte daß an der rechten Hand der Zeigefinger und der Mittelfinger fehlten. „Ich bin Lehrerin“, sagte Olga und kramte in ihrer Handtasche, „und möchte wieder in einer Schule arbeiten.“ Der Mann streckte seine Hand nach den Dokumenten aus, die Olga ihm reichte. „Sie sind Chemielehrerin“, sagte er nachdenklich. „Warum haben Sie sich so spät gemeldet?“ „Ich bin noch nicht lange hier.“ Von der langen beschwerlichen Reise wollte Olga nicht erzählen. „Unser Chemielehrer wurde noch im Sommer einbezogen und eine Studentin, auch eine Evakuierete, unterrichtet nun Chemie in unserer Mittelschule.“ Er reichte Olga die Dokumente zurück. Als er Olgas enttäuschtes Gesicht sah, fügte er hinzu: „Diese Studentin will an die Front und besucht einen Vorbereitungskursus für Krankenschwestern. Wenn die Lehrerstelle hier frei werden sollte, melde ich es Ihnen.“ Er zog aus dem Schubfach seines Schreibtisches einen Notizzettel hervor. „Wie ist doch Ihr Name?“ „Werner“, sagte Olga. „Olga Kornewina Werner“, fügte sie leiser hinzu. „In Siliwo wohnen Sie?“ — „Ja“, sagte Olga müde und stand auf. Gegenüber der Abteilung für Bildungswesen, am Klubgebäude wogte eine Menschenmenge. Auf der Treppe, die zum Eingang führte, stand ein Mann in Militäruniform. Wortfetzen floßen zu Olga hinüber. Sie trat näher. In der vorderen Reihe standen Männer mit Rucksäcken, manche hatten nur große Beutel mit Brot und anderen Lebensmitteln auf den Rücken geschmalt. Hinter den Männern standen Frauen und Kinder, auch Greise. Die Gesichter waren verhärtet und Tränen standen in vieler Augen. Die Worte des Redners versankten in ein Schluchzen und Weinen, das immer lauter wurde. Die Pferde vor den Schlitten nebenan schnaubten und scharrten mit den Vorderfüßen im Schnee. Endlich nahmen die Männer in den Schlitten Platz und der Zug setzte sich in Bewegung. Frauen und Kinder liefen neben und hinter den Schlitten, streckten ihre Hände nach den Männern aus und weinten und wehklagten. Olga schaute und schaute. Tränen rollten über ihre Wangen. Solche Abschiedsszenen hatte sie auf den Bahnhöfen, wo der Zug Halt machte, der sie immer weiter nach Osten brachte, oft gesehen. Aber an Menschenunglück kann man sich nicht gewöhnen. Olga kam an einer Kantine vorbei. Arbeiter in gesteppten Wolljacken, Männer in abgetragenen Soldatenmänteln saßen und standen hier. Frauen drängten mit ih-

ren Kannen und Töpfen zum Ausschankfensterchen. Wer einen Talon aufweisen konnte, erhielt Essen. Olga hätte gern ein Glas heißen Tee getrunken, aber sie sah, wie aussichtslos hier die Erfüllung ihres Wunsches war. Sie machte sich auf den Heimweg. II. Der Wind hatte sich gelegt. Es war ein frostklarer Tag. Das Gitzern der Schneedecke blendete. Das tat weh in den Augen. Ab und zu fuhr ein Windstoß über die Ebene. Olga's Gedanken waren im Verlangenen. Waren wirklich schon fünf Monate vergangen seit jenen Sommertagen, als sie und Artur die Koffer packten, um zu seinen Eltern zu fahren, wo sie ihre Ferien machen wollten? Die Großeltern hatten das zweijährige Hildchen noch nicht gesehen. Am 22. Juni wurden die Koffer wieder ausgepackt. Artur war kommunist. Er meldete sich sofort freiwillig an die Front. Ersatz für ihn brauchte nicht gesucht zu werden. Die Schule war zu den Ferien geschlossen, als Lehrer hatte er Urlaub. Die Einheit, welcher Artur zugeteilt wurde, erreichte ihren Bestimmungsort nicht. Der Zug wurde von faschistischen Fliegern bei Sewastopol zerstört. Es waren zehn glückliche Jahre, die Olga mit ihrem Mann verlebt hatte. Gleiche Interessen, gleiche Lebensanschauung, die ja den Sinn des Lebens bestimmen, verband sie. Noch in der Studententei in Leningrad, als sie sich einander näherten und die Liebe sie zusammenführte, hofften sie, daß ihre Ehe glücklich sein werde. Artur war der Sohn eines Lehrers, der zu der fortschrittlichen Dorfintelligenz gehörte. Im Studentenheim war er sachlich-ruhig, stets hilfsbereit, und fand immer das richtige Wort zur rechten Zeit. Olga war etliche Jahre jünger als Artur. Sie stammte aus einer kinderreichen Familie. Als älteste Tochter hatte sie gelernt, mit Wenigem auszukommen und keine großen Lebensansprüche zu stellen. An der schwächtigen, wenn auch wohlgeformten Mädchengestalt wäre man im Studentenheim achtlos vorübergegangen, wenn nicht ihre großen braunen Augen und das blonde Haar, ein auffälliges Naturspiel, gewesen wären. Ihr Haar war kurzgeschritten, wie bei den Komsomolzin der zwanziger-dreißiger Jahre. Nur ein Haar-kamm hielt die Locken zusammen, die immer wieder auseinander fielen wollten. Ihr zurückhaltendes Wesen ließ Olga älter erscheinen, als ihr zuzukam. So manche Ehe scheiterte auch in jenen Jahren. Um einer Ehescheidung ging man damals nicht ins Gericht — es genügte sie im Standesamt bestätigen zu lassen. Ihre Ehe hielt stand. Nun war Olga allein. Der Krieg hatte sie von Artur geschieden. Für immer. In schlaflosen Nächten glaubte Olga nicht ohne Artur leben zu können. Aber das Leben ging weiter. Nur die Sorge um ihre Kinder war das Band, welches Olga an Leben fesselte. Sie wußte, wenn sie

versagte, war das Schicksal ihrer Kinder besiegt. III. Als Olga im August mit anderen Evakuiereten von der Krim in ein entlegenes Steppendorf im Kaukasus kam, stand sie am 1. September wieder vor Schülern in einer Klasse. Der Feind drang weiter in unser Land ein. Viele von den Einwohnern des Dorfes sahen einen Zug zum erstenmal, als anfangs Oktober auch hier die Evakuierung begann. Die Front näherte sich Rostow, und die Kriegsvertriebenen machten den weiten Weg bis zur Wolga durch die Sa-Steppe. Das kleine Hildchen war erkrankt, hustete und fieberte etwas. Auf dem Deck des Tankers, der die Evakuiereten auf der Wolga nach Astrachan bringen sollte, wurde der Husten anhaltender. Die Temperatur stieg. Der Tanker lief in Astrachan nicht in den überfüllten Hafen ein. Er warf Anker auf der Reede um noch Kriegsvertriebene Ukrainer und Juden an Bord zu nehmen und stach wieder in See mit Kurs Gurjew. Wie immer im Herbst, war das Kaspische Meer sturmbezwegt. Bleiern schwer schlugen die Wellen an die Bordseite des Tankers. In diesen Tagen lernte Olga die Hilfsbereitschaft der Nebenmenschen schätzen. Auf dem Tanker waren keine Kajüten — jemand trat ihr eine windgeschützte Ecke an der Wand der Kombüse ab. Das kranke Kind verlangte immerzu: „Trinken, trinken!“ Auf dem Tanker war nur ein knapper Vorrat an Süßwasser, er war nicht auf lange Fahrt mit Passagieren eingerichtet. Immer brachte jemand einen Becher Teewasser für das kranke Kind. War es Mittelteil oder einfach das Bedürfnis, als Mensch einem anderen zu helfen? Der alte erfahrene Arzt, Abram Moissewitsch, stellte bei Hildchen Lungenerzündung fest. Die Arznei, welche er dem kranken Kind gab, konnte in diesen Verhältnissen nur wenig helfen. Nach einer stürmischen Nacht hielt Olga ihr totes Kind in den Armen, das sich hilflos suchend an die Mutter geklammert hatte. Olga konnte ihren Schmerz, ihren Haß gegen die Urheber des unheilbringenden Krieges nicht in Worte ausdrücken. Sie saß, den Kopf auf die geballten Fäuste gestützt und starrte auf ihr totes Kind, daß in ein Leinwand gebüllt, vor ihr lag. Es schien, als ob sie die Trostorte der Menschen, die sie umgaben, nicht hörte. Der kleine Edwin umschlang den Hals seiner Mutter: „Mama, Mama!“ schluchzte er. Olga zog ihr Kind an sich. Endlich kamen die Tränen, die ihr Erleichterung brachten. Sie streichelte Edwin Kopf. Seine Locken unter ihrer Hand erinnerten Olga an das Haar ihres Mannes. Nun war ihr nur Edwin geblieben, die einzige Erinnerung an ihren Mann. Am schilfbewachsenen Ufer des Urals blieb ein kleines Grab einsam zurück. (Schluß folgt)

Wenn alle so wären

Verse am Wochenende

Zuverlässigkeit

Außergewöhnliche Vorbereitungen wegen der Heimkehr ihres ältesten Sohnes aus der Armee wurden bei Wotschels nicht getroffen. Für besondere Festlichkeiten hatte man einfach keine Zeit. Der Vater saß von früh bis spät auf seinem Traktor. Und die Mutter als Wirtschaftsleiterin der Brigade mußte sich rühren, damit es ihren beiden Mechanisatoren während der Herbstbestellung im Feldstützpunkt an nichts mangelte. Nur das jüngste Tochterchen Ljuba lief noch früh vor dem Schulunterricht zur Bushaltestelle am Ende des Dorfes, um ihren Bruder ein As in der Technik ist!

Valentine, eine Schülerin der neunten Klasse. Da fiel ihr die jüngere Schwester ins Wort: „Wie drückst du dich denn aus! Nicht Schlosser, sondern Panzersoldat. Und warum sollte der Kommandeur Johann nicht noch etwas zurückhalten, weiß er doch, daß unser Bruder ein As in der Technik ist!“

Johann enthielt sich, diese Behauptung zu bekräftigen, doch da ließ sich schon der Vater hören: „Ljuba hat ganz Recht, und auch Wanja hat richtig gehandelt.“

Der Junge erwiderte: Dieses Lob aus dem Munde des Vaters, des angesehenen Mechanisators im Rayon Urizki, freute ihn aufrichtig. Er hatte bereits als Schuljunge ihm immer nach Kräften geholfen, sei es in der Werkstatt oder auf dem Feld, und nun, da er seinen Armeedienst hinter sich hatte, bewegte den jungen Mann kein anderer Wunsch, als der Landmaschinen gründlich zu erlernen und zu studieren. Über dreißig Jahre ist Anton Wotschel Traktorist und Kombiführer im Sowchos „Sewastopolski“. Zwölf Jahre hintereinander belegte er mit seinen Leistungen den ersten Platz im Agrarbetrieb und im Rayon. Zwei Leninorden, der Orden des Roten Arbeitsbanners, mehrere Medaillen, darunter zwei Goldmedaillen der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft schmückten die

Brust des musterhaften Getreidebauers Wotschel an Feiertagen. Er erinnert sich stolz an das Treffen der besten Ackerbauern und Tierhalter in Moskau. Das war im vorigen Jahr. Der Minister für Landwirtschaft der UdSSR Genosse Mesjaj schüttelte ihm die Hand und überreichte dem Kombiführer die Schlüssel zu einem „Moskwisch“, die Prämie für die Spitzenleistungen während der Ernte 81.

Diese erhielt Anton Wotschel von Jahr zu Jahr mit Fleiß und Ausdauer. Wenn er sich das Ziel setzt, noch heute die Aussaat zu beenden, so und so viel Hektar Land zu pflügen oder abzurufen, wird der Mechanisator unter keinen Bedingungen davon abweichen. Doch was man besonders an ihm schätze, das sei die Überzeugtheit von der hohen Qualität seiner Leistungen, sagte der Parteisekretär des Sowchos Wladimir Hildebrandt.

„Unser Landwirtschaftsbetrieb beginnt in diesem Jahr sein 55-jähriges Jubiläum“, erzählt der Verdiente Mechanisator der Kasachischen SSR Anton Wotschel. „Ich selbst hatte hier viel früher begonnen, noch im Kolchos. Bin in diesem Dorf aufgewachsen, und es freut mich, daß mein Sohn bei uns weiter arbeiten will. Er studiert an der Ingenieurakademie der Kustanajer Landwirtschaftlichen Hochschule auf Kosten unseres Sowchos. Heu-

te muß ein Getreidebauer Hochschulbildung besitzen und mit der Wissenschaft auf du und du stehen.“

Anton Iwanowitsch hebt hervor, daß er auf die Berufswahl seines Sohnes nicht direkt eingewirkt habe. Er schätze aber dessen Zielstrebigkeit. Der Junge habe sich schon früh für den Ackerbau interessiert, während seine jüngere Schwester Maria sicher eine gute Lehrerin abgegeben werde.

„Sie hat ausgezeichnet in der Schule gelernt, liebt die Kinder und hat nun auch an der pädagogischen Hochschule unter den Studenten ihren Platz gefunden. Sie schwärmt für den Pädagogen Suchomlinski etwa so wie Johann für das Akademiemitglied Barajew“, sagt der Vater.

„Die Befolgung der modernen wissenschaftlichen Empfehlungen im Ackerbau sei äußerst wichtig für die Steigerung der Hektarerträge“, betont der Mechanisator. „Ohne die gewissenhafte Anwendung aller agrotechnischen Methoden durch jeden Mechanisator, Tag für Tag, bei beliebiger Witterung, könnten wir nicht vorankommen.“

Und vorankommen wollen die Leute im Sowchos „Sewastopolski“ auf jeden Fall, um den hohen Aufgaben gerecht zu werden, die in den Beschlüssen des Maiplenums des ZK der KPdSU an die Werktätigen der Landwirtschaft unserer Republik gestellt sind.

David KORNFELD
Gebiet Kustanai

Kriegserklärung an das Universum

So kann man Mister Reagans Worte deuten, die bei der Rückkehr der „Columbia“, er laut verkündet vor den Zeitungsleuten — der Präsident der „freien USA“.

Die Astronauten haben bei dem Fluge erstmalig Kriegsgeräte ausprobiert, auf Pentagonbefehl schon jetzt im Zuge der Rüstung in der Föhre installiert.

„Wir müssen für den Krieg im Kosmos rüsten“, hat Reagan ohne Umschweife erklärt: er will — hoch an des Weltalls offenen Küsten Raumkreuzer einsetzen, atombewehrt.

Sie sollen aus dem All die Welt bedrohen mit Laserwaffen, heut noch ungenannt... Wie muß doch eines Menschen Herz verrohen, der für den Kosmos plant allweiten Brand.

*) amerikanische Weltraumfähre

Und Mördersputniks sollen Jäh vernichten, was dort an „Raumschiffen des Gegners“ kreist, die Waffen auch gegen die Erde richten, auf alles, was als „Feindziel“ sich erweist.

Man will den Weltraum militarisieren, der heut noch allen friedlich offen steht, den ganzen Erdball mit Gewalt „dressieren“, bis er auf „USA-Manier“ sich dreht...

Weatherschaftswahn greift blind schon nach den Sternen, möchte auch im All verbreiten Haß und Wut... Doch wer aus der Geschichte will nicht lernen, der wird dann ganz bestimmt in Weltraumfernern erfahren, daß das All — kein Hollywood!!!

Rudi RIFF

Fernsehen

Montag, 12. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Weltmeisterschaft in Fußball, Finale, 11.15 Aus der Tierwelt, 15.00 Nachrichten, 15.20 Unsere Errungenschaften, Dokumentarfilme, 16.30 Volksweisen, 16.45 Der kluge Igel, Bühnenaufführung für Kinder, 3. und 4. Teil, 17.45 Unser Garten, 18.15 UdSSR-Meisterschaft im Pferdesport, 18.40 Zeichentrickfilm, 18.55 Es singt der Volkskünstler der UdSSR E. Kanjawa, 19.25 Pläne der Partei — Pläne des Volkes, Sendung über den Brennstoff- und Energiekomplex Kansk-Atschinsk, 19.55 Weltmeisterschaft in Fußball, Finale, 21.30 Zeit, 22.05 Lied 82, 22.40 Heute in der Welt, 22.55 Fußballrundschau.

Alma-Ata, In Russisch, 17.50 Sendeprogramm, 17.55 Für Fernstudierenden, 18.35 Filmwerbung, 18.50 Für euch, Eltern, Dokumentarfilm, 19.00 Lebensmittelprogramm in Aktion, An der Sendung beteiligt sich J. Gehring, Held der Sozialistischen Arbeit, Vorsitzender im Kolchos „30 Jahre Kasachischen SSR“, Gebiet Pawlodar, 20.00 Kasachstan, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Das Vorbild der Väter, Spielfilm, 23.20 Sendeprogramm.

Dienstag, 13. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Ricki-Ticki-Taw, Zeichentrickfilm, 10.00 Dokumentarfilme, 10.30 Konzert des Staatlichen Sinfonieorchesters, 11.10 Die Hussarenballade, Spielfilm, 15.00 Nachrichten, 15.20 Populärwissenschaftliche Filme über den Naturschutz, 16.15 Die Schule von Kabachidse, 16.45 Konzert des Zimbabwischen Ensembles des Belorussischen Staatlichen Konservatoriums, 17.15 Aus der Kindheit, 18.00 Adressen der Jugend, 19.00 In jeder Zeichnung — die Sonne, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Konzert, 20.00 Aus dem Leben der Wissenschaft, 20.30 Sendeprogramm des Fernsehens Frankreichs, 21.30 Zeit, 22.05 Poesie, Wladimir Majakowski, 22.50 Heute in der Welt, 23.05 Augenscheinlich-unwahrscheinlich.

Alma-Ata, 17.50 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Kasachstan, 20.30 Die Beschlüsse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU ins Leben umsetzen, Unser Feld, 3. Sendung, 20.50 D. Schostakowitsch, Das Fräulein und der Rowdy, Ballett, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Konzert, 23.10 Sendeprogramm.

Mittwoch, 14. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Volkschaffen, 10.45 Klub der Filmreisen, 11.25 D. Schostakowitsch, 10 Poeme für einen Chor, Verse revolutionärer Dichter, 15.00 Nachrichten, 15.20 Kommunisten der 80er Jahre, Dokumentarfilm, 16.05 Rasmus — der Vagabund, Spielfilm für Kinder, 1. Folge, 17.10 Poesie von Olga Bergholz, 17.50 Horstmann, meldet euch, 18.35 Mensch und Gesetz, 19.05 Das Lied von den Tulpen, Zeichentrickfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Porträts, 19.50 Ein unvollendetes Stück für ein mechanisches Klavier, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Treffen mit dem Schriftsteller G. Trojeplski im Konzertsaal von Oskankino, 23.30 Heute in der Welt, 23.45 Meisterschaft in Schwimmen.

Alma-Ata, In Russisch, 17.50 Sendeprogramm, 17.55 Für Fernstudierenden, 18.35 Werbung, 18.50 Zeichentrickfilm, 19.10 Dokumentarfilm zum 60. Gründungstag der UdSSR, 19.40 Garten der Wurzeln, 20.00 Kasachstan, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Büroman, Spielfilm, 1. Folge, 23.30 Sendeprogramm.

Donnerstag, 15. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Volksweisen, 10.05 Ein unvollendetes Stück für ein mechanisches Klavier, Spielfilm, 11.45 Ausgleichsgymnastik, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme, 16.25 Rasmus — der Vagabund, Spielfilm für Kinder, 2. Folge, 17.40 Es spielen die Preisträger des Unionswettbewerb W. Asow (Bajan) und O. Gluchow (Balalajka), 18.00 Dokumentarfilm, 18.15 Schaffen der Jugend, 18.45 Die Architekten Wessnins, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Adressen der Jugend, 19.45 Konzert der Leningrader Staatlichen Akademischen Kapelle „M. I. Glinka“, 20.40 Das Gericht der Geschichte, Dokumentarfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Die Lieb-

lingslieder, Musikfilm mit L. Gurtschenko, 22.45 Heute in der Welt, 23.00 UdSSR-Meisterschaft in Schwimmen.

Alma-Ata, 17.50 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Kasachstan, 20.35 Effektivität: Worin besteht sie? 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Maxim Pereliza, Spielfilm, 23.30 Sendeprogramm.

Freitag, 16. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzert, 10.25 Das Mädchen und das Krokodil, 11.30 Komsomol — mein Schicksal, Dokumentarfilme, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme zum 40. Jahrestag der Zerschlagung der deutsch-faschistischen Truppen vor Stalingrad, 16.10 Die russische Rede, 16.40 Moskau und die Moskauer, 17.10 Schachschule, 17.40 Im Diskussionsklub, 18.45 Mein Kabardinisch-Balkarien, Dokumentarfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 UdSSR-Meisterschaft in Schwimmen, 20.00 Konzert, 20.15 Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Konzert der Preisträger des VII. Internationalen Tschaikowski-Wettbewerb, 00.05 Heute in der Welt.

Alma-Ata, In Russisch, 17.50 Sendeprogramm, 17.55 Für Fernstudierenden, 18.35 Salzböden — Reserve der Ackerbauern, 19.05 Konzertfilm, 19.40 Der Chirurg W. Semuschkin, 20.00 Kasachstan, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Büroman, Spielfilm, 2. Folge, 23.15 Sendeprogramm.

Sonnabend, 17. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Die Reserve, 9.45 Wissenwertes über Kleintiere, 10.15 Für euch, Eltern, 10.45 M. Gekow und seine Schule, 11.15 Mehr gute Waren, 11.45 29. Sportlotto-Ziehung, 11.55 Aus der Pflanzenwelt, 12.45 Poesie von Mussa Dschali, 13.25 Durch Irak, Filmprogramm, 14.15 Konzert, 15.00 Heute in der Welt, 15.15 Spielfilm für Kinder, 16.25 Konzert, 17.45 Augenscheinlich-unwahrscheinlich, 18.45 Es spricht der politische Kommentator L. A. Wosnesenski, 19.15 Zeichentrickfilme, 19.55 Humorabend in Oskankino, 21.30 Zeit, 22.05 Französischer Spielfilm, 23.35 Nachrichten.

Alma-Ata, In Russisch und Kasachisch, 11.50 Sendeprogramm, 11.55 Sport aktuell, 12.30 Vier Panzersoldaten und ein Hund, Mehrteiliger Spielfilm, 1. Folge, Die Besatzung, 13.20 Blümchen-Siebenbürgen, 14.00 Konzertfilm, 14.45 Der Leidensweg, Spielfilm, 13. Folge, 16.00 Konzert, 16.25 Densaulyk, Fernsehmagazin, 17.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Kasachstan, 20.35 Guten Abend, Estradeprogramm, 21.15 Fernsehfilm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Erwachsene Kinder, Spielfilm, 23.20 Sendeprogramm.

Sonntag, 18. Juli

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzertfilm, 10.15 Der Wecker, 10.45 Ich diene der Sowjetunion, 11.45 Gedichtabend, 12.30 Musikprogramm „Morgenpost“, 13.00 Sendung fürs Dorf, 14.00 Musikklub, 14.30 P. Pawlowski, „Elegie“, Bühnenaufführung, 16.15 Zeichentrickfilm, 16.35 Heute — Tag des Metallurg, 17.15 Wunschkonzert, 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Konzert, 20.30 Klub der Filmreisen, 21.30 Zeit, 22.05 UdSSR-Meisterschaft in Schwimmen, 22.35 Andronnikows Wort, 2. Film, 23.40 Nachrichten.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 10.55 Sendeprogramm, 11.00 Zeichentrickfilm, 11.15 Sendung für Oberschüler, 12.00 Vier Panzersoldaten und ein Hund, Spielfilm, 2. Folge, 12.55 Das wundervolle Lied, 13.20 Aus der Welt des Schönen, 13.50 Durch Moldawien, Filmprogramm, 14.40 In Russisch, Probleme und Perspektiven des Wasserballspiels, 15.20 Dokumentarfilme zum Tag des Metallurg, 15.50 Acht Hosen und ein Kattunkleid, Kurzfilm, 16.20 Lebensmittelprogramm in Aktion, 16.50 Sendung für die Jugend, 17.30 Es singt die Volkskünstlerin der UdSSR R. Dshamenowa, 17.55 Das Geheimnis des alten Kollers, Bühnenaufführung, 19.30 Begeisterung, 19.55 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Kessessu, 23.25 Sendeprogramm.

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Leute, die den Flug sichern

Die Strahltriebwerke heulen auf, und das Flugzeug rollt die Startbahn entlang. Die Stewardesse wünscht uns Fluggästen eine angenehme Reise. Dann bleibt der Zellograder Flughafen mit seinen Lichterketten weit unten zurück. Der Flug bis Alma-Ata dauert etwa anderthalb Stunden. Zeitlich brummend, bahnt sich das Verkehrsflugzeug den Weg im wärmeisolierten Luftzean, gesteuert von der sachkundigen Besatzung.

Nur wenige Fluggäste haben eine Ahnung davon, daß der Flug auf bestimmter Luftstraße erfolgt und zusätzlich von unsichtbaren Leuten vom Boden aus gelenkt wird. Diese sitzen in den Flughäfen an der Karte für Steuerung des Luftverkehrs und beobachten aufmerksam den Flug eines jeden Luftschiffes.

Um Näheres über die Arbeit dieser eigenartigen Luftverkehrsregler zu erfahren, besuchte ich nach der Landung die Flugzentrale des Alma-Ataer Flughafens. Im länglichen, mit den verschiedensten Geräten gespickten Raum der Zentrale herrschte wenige Minuten abgespannte Stille. Für die vor den Leuchtschirmen sitzenden Dispatcher ist sie wohnend, für mich Unbefugten — spannend und aufregend. Da erscheint auf dem einen Schirm ein leuchtender Punkt und wenig später meldet der Flugzeugkommandant: „Hier Route 507“. Sofort sind die Dispatcher die Aufmerksamkeit selber. Ein Blick auf den Leuchtschirm, und der junge Anflugdispatcher antwortet: „507, Euer Kurs ist 140“. Der Flugregler sitzt wie seine Kollegen auch im Drehstuhl, hält mit der einen Hand das Mikrofon und läßt den beweglichen Punkt auf dem Bildschirm nicht mehr aus den Augen.

Die hochentwickelte Radartechnik sichert das Landeverfahren. Zwei Radargeräte tasten den Luft-

raum ab. Das eine erfährt die anfliegenden Flugzeuge, die über Funkverbindung in die richtige Anflugschneise geleitet werden. Das zweite Gerät tastet nur den schmalen Anflugsektor horizontal und vertikal ab. Auf Grund der Anzeigen auf diesen zwei Bildschirmen erhält der Flugzeugführer vom Boden aus die Weisungen für eine sichere Landung. „507, den Luftkorridor 2000 Meter ansteuern“, meldet sich der nächste Dispatcher.

„Verstanden“, kommt die Antwort zurück. Die Funkverbindung ist ausgezeichnet.

Bis der Silbervogel zur Landung angezigt hat, bis er vor dem Flughafen hält und die Gangway samt an die glänzende Verkleidung stößt, wird der Liner an vier Dispatcher der Luftverkehrsicherung zu treuen Händen übergeben. Den letzten und verantwortungsvollsten Abschnitt — Hilfe beim Landeverfahren, das Auslaufen auf der Piste und die Route von dort bis zum Flughafengebäude — leitet diesmal der Landedispatcher Alexander Becker, ein Lehrmeister, dessen Wachschicht die Flughafenleitung, das Partei- und Gewerkschaftskomitee durch Blitzaufgaben wiederholt für unfallfreie und reibungslose Arbeit gratulierten.

Wer sind sie, diese „Luftverkehrsinspektoren“, die täglich das Schicksal vieler Fluggäste in ihren sicheren Händen halten? „Es sind alles diplomatierte Fachleute, die entweder eine technische Fliegerschule oder die Akademie für Zivilluftfahrt hinter sich haben“, erzählt der Leiter des Dispatcherdienstes Pawel Jelin. „Die hier anwesenden Kollegen — der Startdispatcher Vitali Kandeussow, der Anflugdispatcher Anatol Leontjew und der Landedispatcher Alexander Becker — sind alle erstklassige

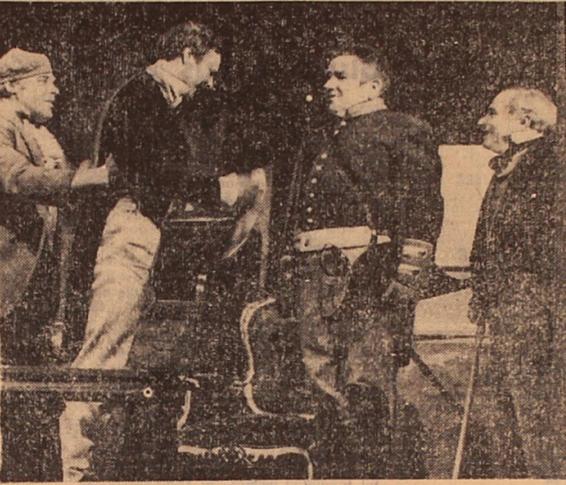
Spezialisten und haben ihr Wissen und Können schon unzählige Male unter Beweis gestellt.“

„Unser Gespräch wird unterbrochen. Von einem anfliegenden Liner kam die Mitteilung, daß an Bord ein Herzkranker sich schlecht fühle. Die Nachricht löste eine rührige Tätigkeit aus. Pawel Jelin gab an alle sich im Anflugraum befindenden Verkehrsflugzeuge den Befehl, in der Wartzone auszuhalten. Der Startdispatcher „regelte“ den Flughafen ab. Das bedeutete, daß kein einziger Flieger die Start-erlaubnis erhält, solange das Luftschiff mit dem Kranken nicht gelandet ist. Der Dispatcher Alexander Becker gab dem Flugzeug die Landeerlaubnis außerhalb der geplanten Reihenfolge. Inzwischen hatte die Kollegin vom Weiterdienst den Rettungswagen bestellt. Als der Luftliner am Flughafengebäude die Strahltriebwerke drosselte, standen die Leute in weißen Kitteln schon an der Gangway...“

Die Dispatcher der Flugsicherung teilen mit den Piloten die große Verantwortung für Menschenleben und teure Flugtechnik zudem die kolossale Nervenbelastung. Die Verkehrsregler, die in ihren Gedanken hoch oben in der Luft weilen, sind Leute, von deren schnellen und richtigen Entscheidungen die Sicherheit der Streckenflüge in gerade so hohem Maße wie auch von den Piloten abhängt. Und sollte ihnen die Stewardesse nach der Landung berichten: „Den Flug leitete der Flugzeugführer höchster Klasse...“, so denken Sie bitte auch an die Leute, die vom Boden aus den Flug sichern, den Passagieren aber völlig unbekannt bleiben.

Heinrich EDIGER

Zelinograd — Alma-Ata



Beste Vokalisten ermittelt

Die sowjetische Sängerin Lidija Sabljasta und der sowjetische Sänger Paata Burtsiculadse sind die Sieger des Wettstreits der Vokalistin auf dem Tschaikowski-Wettbewerb in Moskau. Innen sind die 1. Preise zuerkannt worden.

Die weiteren Preise unter den Sängern erhielten: Churaman Kassimowa (UdSSR) — 2. Preis, Dolora-Maria Zaglic (USA) — 3. Preis, Elzbieta Ardani (Polen) — 4. Preis, Svetlana Stresewa (UdSSR) — 5. Preis, Marilena-Paula Mihalescu (Rumänien) und Walerija Mirschewa (Bulgarien) — 6. Preis. Darüber hinaus erhielt Noriko Kimura (Japan) einen speziellen Preis für die beste Interpretation von Werken russischer Komponisten und Le Dung (Vietnam) — für die beste Interpretation eines Volksliedes.

Unter den Sängern sind folgende Interpreten ausgezeichnet worden: Goran Gimgorjan (UdSSR) — 2. Preis, Wladimir Tschertnow (UdSSR) — 3. Preis, Peter Mikulas (Tschechoslowakei) — 4. Preis, Radoslaw Zwokwki (Polen) — 6. Preis, Stephen West (USA) ist ein Sonderpreis für die beste Interpretation eines Werkes eines sowjetischen Komponisten verliehen. Ein Ehrendiplom erhielt Goran Simic (Jugoslawien).

Diese Entscheidung wurde von einer internationalen Jury unter Leitung der bekannten sowjetischen Sängerin Irina Archipowa getroffen. Sie sagte, daß diese Entscheidung ein Ergebnis längerer Meinungsstreite, Erwägungen und gründlicher Diskussionen war. (TASS)

De Wad grote

De ole Isbraund Rampel hild op vetele. Doabi naum he dauf met de Wahrheit nicht so jenuu. Em Darp wort-jesacht: „De licht dolla, aus en Pled ranne kaun.“ Fe am wea de Hauptsach, wan am mau wea tohahre ded, aulet andre wea nich so wichtig, na on sone, waut Mul on Näs opreete, gauf dauf emma meae aus jenuuch.

Aun enem Sommaewend haude sich bi Rampel wada ene Parli Manne op de Husbentj topfelung. Daut Jered jintj toisacht ewa dit on ewa jant, hit Rampel säd:

„Jo, weel ij säd, waut mi doa on-längst passiet aue...“

Nu spetzie aule de Ohre: Waut woat de Ole wada rutkroumet?

„Foa etj doa dise Doag enno Staudt, om ent un aundre to ljepe. Eij haud en de Traspanke de Föjje Kobel unjespaunt. Na, ij weeste je, met dese jeit daut jewaulig schwind verwoas.“

vebioare lecht he ewa dauf ganze jesacht und bredid mi to: „Dawai, hol mi en! Na, du lewiste Strohsack“, docht etj mi so, „Joppe bruckst du mi nich, un wann du hundatmol Predsedatel best, etj woa di wiese, wo mau loane mot.“ Eij leet mine Föjje de Teajel schlaup — ij weete, de mot mau de teajels emma stiw hole, sest jeit se derch. Nu haud ij sollt sehne, waut dauf te ene Skorost gauff mi piepi de Wind mau so om de Ohre. Eij docht, etj welea noch die Rada von minem Tarantas. Daut diad so enen Ugenbleij, un de Predsedatel blev wiet hinja mi und hold mi bit de Staudt auf nich meae en.“

„Na, Isbraund, es dauf nicht to see jeloage?“ mend doarop Hauns Reima. Uck de aundre schedede de Tjap.

„Waut! Du twiweist noch aun de Wahrheit? Daut es te mi beleidjend. Aus wann etj jemols de Onwohrheit jesacht hab, woa etj doch min lewelang bloß de Wahrheit red.“ Rampel wea gauz opjebrocht.

„Daut haft di dimol jedreeml. Den jungen Tabunhngst met dine Kljatsche enhole — wann daut so es, well etj nich mee Hauns heete. Sogoe etj rann schwindt, aus dine Föjje.“

„Dawai, weile wadel!“ wort Rampel irwig.
„Op waut!“
„Snatschif moak wi daut so. Du

spauust morje to Klock neajen dine Föjje aun un tjemst no de Meddelgaus. Doa woa etj op di wachte. Von doa kaun daut dann losgoune. Wea daut isachte bis Pokrowka tjemmt, haft jellowone.“

„Un wea vespält?“
„Wea vespält, mot em Hoawst dem andre sine Eadschoke utgrouwe.“

„Bedenjt di daut got, Hauns. Du west vea Kilometa met mine Föjje Kobel enne Wad ranne. Daut es doch Wohnsen! Oba wann du nich aundesch wellst, kaunst auf vopdoag den Spoadem redmoake.“

Kort un got, de twe gauwe sich de Hanj, en Dredda schluag se derch, un de Wad wea jeltig.

Wea daut en Spetkoakel aum Sinnadl Gret un tjijn wea top-jedant un hild sich auf em verut den Buck le Lache. Daut wea uck werlich tom een Himmel hupse. Bit Isbraund Rampel sine ole Föjje vone Stäid tjeträaje haud, wea Hauns Reima ewa aule Boaj. He wea en sinem Lewe vehi Vehoad jeweise, un daut Ranne fol am bedidend lechts aus de Föjje.

Jasch FRIESE

Zum Schmunzeln, Lechen... und Nachdenken



„Ich habe Sie in der Nacht singen hören, Frau Krause.“
„Ach, da habe ich nur so die Zeit totgeschlagen.“

„Und dazu mußten Sie eine so grausame Waffe verwenden?“
„Na, wie ist das eheliche Leben!“

„Ach, wir streiten uns nur um Kleinigkeiten — sie will nicht mehr in Weiß gehen, und ich will überhaupt nicht mehr heiraten.“

„Fritz, du mußt deinen Personalauweises verlängern lassen.“
„Nein, ich finde das Format ganz praktisch.“
„Gast: „Kellner, ich möchte zahlen, bitte.“
Kellner: „Sie hatten Vorsuppe, Kalbsbraten mit Klößen, Kompott und was noch?“
„Mordshunger, mein Lieber.“
Der Lehrer fragte in Naturgeschichte: „Wer kann mir sagen, warum die Zugvögel im Herbst nach dem Süden fliegen?“
„Weil es ihnen zum Laufen viel zu weit ist, Herr Schulze.“
Sie blättert den neuen Kalender durch und seufzt: „Wenn das kein Unglücksjahr wird, das neue. Es fängt doch ausgerechnet mit einem Freitag an.“
Darauf er: „Hoffentlich ist es nicht auch noch der 13!“
Der vollbärtige Conny beim Fotografieren: „Ich möchte ein paar Paßtotos, auf denen man das Gesicht gut sieht.“
„Dann wird es wohl am besten sein“, erwidert der Fotograf, „wir machen eine Röntgenaufnahme.“

Selbstüberschätzung

Der Zeichner Forain ging in Paris mit einem Schriftsteller spazieren, der sich auf seine Fähigkeiten ziemlich viel einbildete. Als sie an dem Haus vorbeikamen, an dem eine Gedenktafel verkündete, daß der berühmte H. J. Kuymsmans hier gelebt habe, fragte der Schriftsteller nachdenklich: „Was wird man wohl nach meinem Tode an mein Haus schreiben?“
„Zu vermieten“, erwiderte Forain.

Die Wette

Ein bekannter Bühnendichter schickte Lucien Guilty sein neuestes Manuskript. Da er wußte, warum er mit ihm war, schrieb er ihm in einem beiliegenden Briefchen:
„Ich wette ein Zwanzigfrankenstück mit Ihnen, daß Sie mein Stück nicht lesen werden.“

Guilty sandte einen Scheck im Betrag von zwanzig Franken zurück und schrieb dazu: „Sie haben gewonnen, lieber Freund!“

Johannes CONRAD